

Erste Ausgabe täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 — „
Monatlich 2 — „
85 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 — „
Einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 — „
50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 — „
50 „
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Anzeige:
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasensteins Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasensteins & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasensteins & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasensteins & Vogler, G. L. Daube & Co.
Anfertigungspreis:
Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. & B., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, und T. Zwiler, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.
Nr. 186. Hermannstadt, Sonntag den 14. August 1898. 114. Jahrgang.

Stille Schadenfreude.

Ein Theil der oppositionellen ungarischen Presse secundirt den Wiener ungarfeindlichen Blättern in den Angriffen gegen den ungarischen Ministerpräsidenten Baron Desider Banffy, weil er auf der gesetzlichen Basis beharrt. Sie drücken die ungerechten und schonungslosen Ausfälle mit der sichtlichsten Schadenfreude nach, daß Ministerpräsident Baron Banffy jetzt unbedingt fallen muß, weil der Ungarn feindselig gesinnte Theil der Wiener Presse dies laut aus dem einzigen Grunde fordert, daß der ungarische Ministerpräsident Desider Banffy der ungarischen Verfassung und dem ungarischen Sprache erfindende getreueste Dolmetsch der Seele des Apponyismus dem vorwurfsvoll im Geiste der Wiener Blätter, daß die Wiener Minister-Vorathungen zu keinem Resultate geführt haben. Sollte man nicht Gist darauf nehmen, daß diese Konferenzen zu einem für Ungarn glänzenden Ergebnisse geführt hätten, wenn an denselben nicht Baron Banffy, sondern Graf Apponyi theilgenommen hätte? Das Budapest-er deutsche Organ der Nationalpartei sagt doch, es wundert sich gar nicht über die Erfolglosigkeit der Wiener Besprechungen, da ja der ungarische Ministerpräsident unwissend in der Politik, unerfahren auf parlamentarischem Gebiete ist und nicht im Stande war, verwickeltere staatsrechtliche und volkswirtschaftliche Fragen in drei Tagen zu lösen. Natürlich, weil dieser Banffy nichts Anderes weiß, als sich auf Bagatelldingen: auf ungarische Verfassung und ungarisches Gesetz zu berufen, als könnten diese Kleinigkeiten aus höherer politischer Rücksicht ein Hinderniß abgeben! Wieder mit dieser mitternachts Politik, welche dieser Banffy macht und welche das deutsche Leibjournal Apponyi's „Spitalpolitik“ nennt. Das Leibjournal schildert dann die Wiener Ministerkonferenzen und verhöhnt Banffy, daß dieser ungeschlagene Scythe sogar in so feiner Gesellschaft mit Knütteln, nämlich mit ungarischer Verfassung und ungarischem Gesetz argumentirte, wo er doch wissen sollte, daß man in Wien nachgeben muß.

So spricht das Organ einer Partei, die stets mit der Interpretation der staatsrechtlichen Basis und deren Erweiterung flunkert. Statt für das Festhalten an dieser Grundvorstellung einzustehen, jubeln sie schadenfroh, nun müsse Banffy gestürzt werden. Die närrische Freude! Kindisch ist's, aber auch lächerlich; die Herren hätten die Suppe auch nicht fett gemacht, höchstens ordentlich verfaulen lassen.

Die ungarische Regierung — führt „Magyar Ujsag“ aus — hat in der Ausgleichsfrage ihren eigenen Plan, der sich strenge innerhalb des Rahmens der gesetzlichen Bedingungen bewegt. Dieses Programm trachtet die Regierung getreulich zu verwirklichen und wenn das Parlament als einzig kompetentes Forum in dieser Beziehung beizutreten sein wird, wird die Regierung ohne Rücksicht den Stand dieser Angelegenheit in allen Einzelheiten erschöpfend darlegen und die Situation in allen Beziehungen beleuchten, weil sie verpflichtet ist, dem Parlamente, aus dessen Vertrauen sie die führende Stellung inne hat, Rechenschaft zu geben. Außer diesem erkennen sie kein Forum an. Umsonst zeteren die Blätter, umsonst dringen sie in Banffy, er soll ihnen sofort Alles an die Nase binden, er solle sich den Blättern gegenüber aussprechen; das sind Privatunternehmungen, denen er Rede nicht zu stehen hat; die Herren müssen ihre Ungebild zügeln und hübsch warten, bis der Reichstag wieder zusammentritt. Das Parlament

allein hat das Recht, Erklärungen zu fordern. Dieses Recht darf nicht verunkelt, in Theilchen aufgelöst werden, weil dieses oder jenes Blatt sich eine Suprematie über Parlament und Constitution anmaßen will. Das ist eine verfassungswidrige Tendenz. Das Recht der öffentlichen Kritik beginnt dort, wo von amtlichen Facten der Staatsmänner die Rede ist. Der competente Ort für die Vorlage derselben ist das Parlament. Dieses höchste Recht des Parlaments muß jedes patriotische Blatt nicht nur respectiren, sondern nach Kräften auch verteidigen.

Alldem zum Troß lassen diese aufdringlichen Generalpächter der öffentlichen Meinung und Pseudo-Patenthelden in Vertreibung der Verfassung sich nicht beirren, den tolen Unsinn abgedruckt, Baron Banffy müsse in ein-zwei Tagen demissioniren. Also jetzt, wo das Parlament nicht beisammen ist und vor dem 6. September nicht versammelt sein kann, soll das diesem Parlamente verantwortliche Cabinet von seinem Posten ohne Verständigung seines Auftraggebers und ohne jede Rechenschaft abtreten! Bleibt doch eine parlamentarische Regierung selbst für die Thatsache und die Ursachen ihres Rücktritts verantwortlich. Sie muß das Factum ihrer Demission ebenso begründen, wie jede andere constitutionelle Handlung, für die sie rechtlich und politisch verantwortlich ist. Eine parlamentarische Regierung kann ihren Posten nicht verlassen, wenn es ihr bequem scheint. Ohne Tagung des Parlaments geht das nicht an. Ein Cabinet kann aus der Hauptstadt nicht ohne „Adieu“ verschwinden, ihre Angelegenheit ungeordnet dem blühenden Ungeheuer anheimgeben und den Schlüssel einfach dem Pförtner des Parlamentshauses übergeben. Das geht doch nicht so, wie bei der Aepfelrau! Eben deshalb sei den zu früh Frohlockenden zur Beachtung empfohlen, wenn sie den Banffy um jeden Preis, selbst dann, wenn er im Rechte ist, stürzen wollen, so mögen sie doch gefälligst nicht das Kind mit dem Bade ausschütten, das heißt: mit Banffy nicht das höchste parlamentarische Princip, das höchste constitutionelle Recht stürzen, nämlich daß das Ministerium dem Parlamente verantwortlich und dieses berechtigt ist, die Thatsache der Demission zur Kenntniß zu nehmen.

Die Emser Depesche.

In seiner Nummer vom 6. August brachte der in Mailand erscheinende „Corriere della Sera“ als Nachschrift zu den Berichten über die Trauerkundgebungen anlässlich des Todes des Fürsten Bismarck einen Artikel über die berühmte Emser Depesche und schließt mit den Worten:

„Der ganze Theil, in welchem es hieß, der König habe mit Benedetti eine erste Unterredung gehabt, war (in der von Bismarck dirigirten und für die amtliche Veröffentlichung bestimmten Fassung) unterdrückt worden. — Die auf solche Weise gekürzte Depesche lautete im höchsten Grade provocirend, und der Krieg wurde unvermeidlich.“

Dieser Schlussfolgerung gegenüber möchten wir nicht unterlassen, auf die französischen Kammerverhandlungen vom 15. Juli 1870 hinzuweisen, aus welchen zweifellos hervorgeht, daß die wenigen Besonnenen aus der Schaar der französischen Volksvertreter, vor Allen Thiers, der Meinung waren, Frankreich habe durch die Erklärung des Königs von Preußen volle Genugthuung erhalten, und die französische Regierung der frevelhaften Verbeiführung des Krieges beschuldigt.

Als sich der Minister Gramont auf die von Berlin ausgehende amtliche Darstellung des Emser Vorfalls berief, welche eine unabweisbare Provocation zum Kriege enthalte, verlangten jene Abgeordneten vergebens die Vorlesung der amtlichen Berichte des französischen Botschafters zur Feststellung des wirklichen Sachverhaltes. Aus den Reden von Thiers und

dessen Gefinnungsgenossen verlohnt es sich wohl, einige Stellen wieder aufzuführen:

„Ist es wahr oder nicht?“ rief Thiers, „daß Ihre Forderung im Grunde gestanden worden ist? Ist es wahr oder nicht, daß Sie wegen einer Frage der Empfindlichkeit gebrochen haben und nun für diese Formfrage Ströme Blutes vergießen wollen? ... Ich verlange angestrichelt des Landes, daß man uns die Depesche mittheile, in Folge deren man diese Kriegserklärung beschlossen hat. Wäre ich am Ruder gewesen, so hätte ich es für meine Pflicht gehalten, dem Lande einige Augenblicke der Ueberlegung zu gönnen. ... Was hat Ihnen Genugthuung zugesandt. ... Ich bin gewiß, daß Sie eines Tages diese Ueberlegung bereuen werden. ... Ich verlange nochmals die Mittheilung der Depesche.“

Auch Gambetta drang auf Vorlage der Depesche. Der Ministerpräsident Olivier verwies dagegen auf die Erklärung der Regierung, welche alle Widersprüche enthalte. Als er sagt: „Dieser Krieg wird uns aufgewungen“, rufen die Abgeordneten Arago und Dufaure: „Sie haben ihn provocirt!“

In einer weiteren Auseinandersetzung zur Rechtfertigung der Kriegserklärung äußerte sich Olivier wie folgt:

„Es kann vorkommen, daß ein König sich weigert, einen Botschafter zu empfangen; aber etwas Anderes ist es, wenn die Weigerung eine abschließliche, wenn sie den fremden Cabineten durch Telegramme und dem Lande durch Extrablätter notificirt wird. Dieses Verfahren war um so bedauerlicher, als der Adjutant, welcher unserem Botschafter eröffnete, daß er nicht empfangen werden könne, es an seiner Höflichkeitsthemer selbst ließ, so zwar, daß unser Botschafter selbst von der beleidigenden Absicht keine Ahnung hatte und uns unter dem ersten Eindruck auch in diesem Sinne telegraphirte.“

Thiers rief darauf: „Da haben wir's! Wäre nun Jeder selbst urtheilen!“ Der Abgeordnete v. Choiseul: „Man kann unmöglich aus solchem Grunde den Krieg erklären!“ Arago: „Wenn man dies hören wird, wird die civilisirte Welt Ihnen Unrecht geben, und wenn Sie daraufhin den Krieg erklären, wird man wissen, daß Sie ihn um jeden Preis haben wollen.“

Im weiteren Verlauf der Debatte betont Thiers nochmals, daß Frankreich ausreichende Genugthuung erhalten habe, und sagt fort: „Aber ich appellire an den gesunden Menschenverstand; in wenigen Tagen werden Sie hören, was ganz Europa zu Ihrer Politik sagen wird. Sie wären im Recht, wenn man die Zurückziehung der Candidatur Hohenzollern verweigerte, aber noch vor drei Tagen erklärte alle Welt, daß man sich mit dieser Zurückziehung zufrieden geben könne. Wenn man dann noch weiter händel suchte, so mußte offenbar der Krieg daraus entstehen.“ ... Nachdem Thiers noch weiter ausgeführt hatte, daß die französische Regierung die Verantwortung für den Krieg trage, und wiederholt erklärte, man hätte wenigstens dem Lande einige Tage der Ruhe und Ueberlegung gönnen sollen, ließ der Herzog von Gramont sich zu folgendem bemerkwürdigen Geständniß hinreißen:

„Wenn wir länger gewartet hätten, daß die fremden Mächte sich einmühten, so hätten wir damit nur Preußen Zeit gelassen, seine Küstungen zu vervollständigen und uns mit mehr Vortheil anzugreifen.“

Diese Worte veranlaßten Jules Favre, mit allem Nachdruck gegen den Krieg zu protestiren und einen förmlichen Antrag auf Vorlegung der Depeschen zu stellen, der jedoch mit 159 gegen 84 Stimmen verworfen wurde. Damit war der Krieg entschieden.

Die Kriegserklärung an Preußen ging in formeller Weise am 17. Juli, also zwei Tage später, von Paris nach Berlin ab.

In diesen Vorgängen in der französischen Kammer ist der unumstößliche Beweis enthalten, daß die „Intellectuellen“ vom Jahre 1870 ebenso wohl, wie die französische Regierung selbst den wirklichen Verlauf der Emser Ereignisse kannten, daß aber die französische Regierung sich die günstige Gelegenheit, welche ihr durch die Berliner „Banfare“ geboten worden war, den für notwendig erachteten Krieg endlich anzufangen und Preußen nicht

Feuilleton.

Dolorosa. Roman von A. Wilson. (21. Fortsetzung.)

„Mein Liebling,“ sagte Frau Lindsay tröstend, indem sie zärtlich über den lockigen Scheitel des Mädchens strich, „rege Dich doch nicht mehr auf. Wäre meines Bleibens in Amerika, dann hätte Deine Mutter sicher drein gewilligt, Dich unter meiner Obhut zu lassen, aber Du weißt ja, daß ich meiner leidenden Schwester und ihrem Gatten die Bitte, einzuweilen mit Weiden in Rairo zu leben, nicht abschlagen konnte, und sobald die Gesundheit meiner Schwester sich in dem milden Klima Egyptens gekräftigt hat, folge ich meinem Sohne nach Indien. Gott weiß, daß es auch mir nicht leicht wird, mich von Dir zu trennen, aber es geht nicht anders.“

„Ach, Tante, das sehe ich ja Alles ein, aber schwer ist's dich bewegen doch. Wenn ich nur nach Venedig zu Rama reisen dürfte — ich weiß, daß ich mich in Herrn Palma's Haus sehr unglücklich fühlen werde.“

„Ich hoffe, Du siehst zu schwarz, Regina,“ sagte Frau Lindsay. „Herr Palma mag ja kühl und vielleicht auch hochmüthig sein, aber seine Fürsorge für Dich ist geradezu rührend und ich weiß, daß unter der anscheinend kalten Hülle ein warmes Herz schlägt. An meiner in New York wohnenden Jugendfreundin, Frau Mason, wirst Du eine freundliche und sehr verständige Rathgeberin haben, und mein Brief an sie sichert Dir die liebevollste Aufnahme in ihrem bescheidenen Heim.“

Regina schwieg eine Weile und dann begann sie unsicher: „Du wirst mich gewiß anlachen, Tante Elise, aber es bedrückt mich gar zu sehr, daß ich inmitten der Stadt ohne Garten, Blumen und Bäume leben soll, und von einem Hünerhof oder Taubenschlag ist selbstverständlich auch nicht die Rede.“

Wirklich flog ein Lächeln über Frau Lindsay's Gesicht, als sie entgegnete:

„Regina — Du scheinst zu vergessen, daß Du bald fünfzehn Jahre alt bist — Du kannst doch nicht immer mit einem Kaninchen auf dem Arm oder einer Taube auf der Schulter herumgehen!“

„Das ist's ja eben,“ sagte Regina, „in New-York schied ich das nicht mehr für mich und deshalb hasse ich die Stadt.“

Der Eintritt der Küstersfrau, welche seit Hannah's Weggehen im Haushalt hilfreiche Hand geleistet hatte, machte der Unterhaltung ein Ende.

„Ich muß Dir noch etwas anvertrauen, Tante,“ sagte Regina flüsternd, indem sie sich an Frau Lindsay schmiegte. „Aus verschiedenen Umständen habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß der wirkliche Name meiner Mutter nicht Orme lautet; einzelne Worte, die ich zufällig hie und da vernommen, belehren mich, daß meine Zukunft, wie meine Vergangenheit im Dunkel liegen und dieser Gedanke hat mir manche trübe Stunde bereitet. Ich habe volles Vertrauen zu meiner Mutter, ich weiß, daß sie nur thut, was recht und gut ist und doch möchte ich Eines gern wissen.“

„Sage mir, Tante, ist der Vorname meiner Mutter Minnie?“

„Das weiß ich nicht, mein Liebling — mein theurer Bruder hat über diesen Punkt mir gegenüber durchaus geschwiegen — jedenfalls war er zur Geheimhaltung dessen, was ihm anvertraut worden, verpflichtet. Er sprach von Deiner Mutter stets als Frau Orme.“

„Sprach der Dank jemals von dem Verlust eines werthvollen Document's, Tante?“ fragte Regina hastig.

„Ja — vor Jahren, lange ehe Du zu uns kamst, wurde meines Bruders Schreibtisch von unbefugener Hand geöffnet und eine kleine Mappe mit Papieren entwendet,“ verlegte Frau Lindsay, Regina erstauend anblickend.

„Ziel der Verhinderung der Entwendung auf meine Mutter?“ fragte Regina athemlos.

„Aber, mein Liebling, wer konnte denn so grausam sein, Dir dies Alles mitzutheilen?“ fragte Frau Lindsay bekümmert.

„Das sollst Du später erfahren, Tante,“ rief Regina ungeduldig, „bitte, beantworte meine Frage und glaube nicht, Du müßtest mich schonen. Die Wahrheit schmerzt ja mitunter, aber dennoch — habt Ihr — geglaubt — meine Mutter — sei — die Diebin gewesen?“

„Nein, Regina,“ sagte Frau Lindsay ernst; „ich selbst wußte nichts von den Documenten und mein theurer Bruder war viel zu milde in seinem Urtheil, um einen unbegründeten Verdacht zu legen, geschweige denn zu äußern. Ich sah, daß das Thema ihm peinlich war und so mied ich es, daselbe zu berühren.“

„Ach,“ — flüsterete Regina ergriffen; „wenn ich ihm nur noch hätte sagen können, daß meine Mutter wirklich unschuldig war! Aber so lange Hannah noch im Hause war, durfte ich nicht reden und dann starb er so plötzlich!“

„Hannah — hatte Hannah mit der Sache zu thun?“ fragte Frau Lindsay bestürzt. Regina nickte, und theilte ihr dann Alles mit, was sie an jenem Gemitterabend erlauscht und was Hannah später bestätigt hatte. Frau Lindsay gerieth außer sich, als sie an Hannah's beudlerliche Ent-rückung nach der Entdeckung des Diebstahls gedachte, doch sagte sie sich bald, um Regina nicht noch mehr aufzuregen und fragte nach einer Weile besorgt:

„Gast Du mit Hannah von dem Inhalt des Document's gesprochen?“

„Nein, Tante,“ verlegte Regina einfach, „ich konnte doch nicht mit einer Dienerin, die noch dazu einen Diebstahl begangen, über die Geheimnisse meiner Mutter sprechen!“

„Gott erhalte Dich so, mein Liebling,“ sagte Frau Lindsay ergriffen; „haß Du Deiner Mutter von der Sache geschwiegen?“

„Nein, Tante — gerade deshalb theile ich Dir mit, was zu meiner Kenntniß gelangte — ich wollte um Deinen Rath bitten.“

„Mein Rath lautet dahin, daß Du am besten thun wirst, Deiner Mutter Mittheilung von der Angelegenheit zu machen — möglicherweise gängt viel von der Festlegung des Document's ab. Das Einzige, was ich über diese unglückliche Sache weiß, will ich Dir nicht vorenthalten — mein theurer Bruder theilte mir seiner Zeit mit, er habe Deine Eltern

Zeit zu lassen, seine Rüstungen zu vollenden, nicht entgegen lassen wollte. Wenn diese historischen Thaten von der französischen Presse fortwährend auf den Kopf gestürzt werden, so ist dagegen nichts zu machen, weil leider die Göttin der Berühmtheit in dem sonst so berühmten Nachbarlande schon längst im Staube liegt. Es ist aber unser Interesse, daß nicht auch in anderen uns befreundeten Ländern die unsere Nationallehre schädigende, an die Emser Vorfälle geknüpfte Legendenbildung unwiderrufen colportiert werde.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 13. August.

Unter dem Titel „Válaságok“ (Kritische Tage) schreibt jetzt Edmund Gajari im „Nemzet“ zur Lage: Das Werk der selbstständigen Einrichtung muß nach meiner Ansicht in erster Reihe derart durchgeführt werden, daß die volkswirtschaftliche Entwicklung nicht auf Kosten eines der nationalökonomischen Factoren geschehe. Am allerwenigsten aber zum Schaden der ungarischen Landwirtschaft. Am allerwenigsten aber zum Schaden der ungarischen Landwirtschaft. Am allerwenigsten aber zum Schaden der ungarischen Landwirtschaft.

Der Präsident der Nationalpartei, Reichstagsabgeordneter Ferdinand Horváth, trifft nächsten Dienstag in Budapest ein, um wieder die Leitung der Parteigenden zu übernehmen. Auch andere Mitglieder der Nationalpartei haben mit Hinblick auf die ernste Lage ihre Rückkehr nach der Hauptstadt für die nächste Woche in Aussicht gestellt.

Der „Nordb. Allg. Ztg.“ wird aus Budapest von besonderer Seite geschrieben: Der Standpunkt Ungarns in der Ausgleichskrise ist in Kürze folgender: Die neuerliche provisorische Regelung der gemeinsamen wirtschaftlichen Angelegenheiten würde gegen das Gesetz verstoßen und könnte weder durch das Cabinet Danffy, noch durch ein anderes Ministerium im Parlament durchgebracht werden. Auf Grund des in Oesterreich geltenden § 14 kann ein Zoll- und Handelsbündnis mit Ungarn nimmermehr zu Stande kommen.

getraut, und zwar nicht in der Kirche, sondern hier im Hause. Der Dein Vater ist und wie er heißt, habe ich nicht erfahren; Deine arme Mama hat sicherlich Gründe für ihre strenge Wahrung ihres Geheimnisses und daß mein lieber Papi, der ihr volles Vertrauen besaß, ihre Handlungswiese billigte, bürgt für die Richtigkeit ihrer Entschlüsse.

In diesem Augenblick vernahm man das Rollen eines Wagens; Frau Lindhay und Regina erhoben sich hastig, legten ihre Mäntel und Hüte an und verließen unter bitteren Thränen das vereinigte Haus, welches die Kaiserin hinter ihnen abschloß, während der Kaiser die Reisenden zur Eisenbahn begleitete.

12. Capitel.

Am nächsten Morgen, als der Schneeezug in den Bahnhof von New-York eintraf, fiel der Schnee in dichten Floden; auf dem Perron herrschte ein wahrhaft betäubender Lärm und Regina, welche bisher nur die Stille des Landlebens kennen gelernt hatte, blickte ziemlich ängstlich auf das Getriebe und das Geseh der Menge, die sich am Bahnhof eingefunden hatte.

Ziel vor Augen hat oder sie auch nur als tactisches Scheinmanöver forciren will. Es würde diese Separation ebenso wenig in dem ungarischen Reichs hochgehaltenen Interesse der Monarchie, wie in j-nem des Stefanreichs selber liegen. Das sichere Abgabegeld für unsere Rohproducte, als welches Oesterreich betrachtet werden muß, wird hier von unbefangener Seite allenthalben als werthvoll genug erachtet, um dagegen ein Anstreben der wirtschaftlichen Selbstständigkeit, beziehungsweise die Herbeiführung eines wirtschaftlichen Krieges mit dem staatsrechtlich so eng verbündeten Oesterreich als wenig rathsam erscheinen lassen.

Die „Narodni Listy“ treten entschieden der Annahme entgegen, daß sich Graf Thun an den Czechenclub gemeldet habe, um dessen Nachgiebigkeit in der Sprachenfrage zu erlangen. „Heute würde man nicht einen einzigen normal denkenden Politiker bei welcher Partei immer finden“, sagt das jugoslawische Blatt, „der das geringste Vertrauen in das Gelingen eines solchen Experimentes hätte.“

Der Triester „Piccolo“ meldet aus Cetinje, die hohen bulgarischen und montenegrinischen Officiere hätten am 10. d. mit einander conferirt. Der Correspondent behauptet ohne Furcht vor einem Dementi, daß Montenegro und Bulgarien förmlich eine Allianz unter russischem Schutze abgeschlossen hätten.

Stimmen aus dem Publicum. Auf nach Kronstadt!

Erster Extrazug nach Kronstadt.

Da die Anzahl der zu dem von mir arrangirten Extrazuge nöthigen Waggons am 16. August endgültig bestellt werden muß, so ersuche ich Alle, welche diesen bequemsten Zug benutzen wollen, sich bis spätestens den 16. August, 12 Uhr Mittags, anmelden zu wollen.

Georg Meyer, Buchhändler.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. August.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers den Völkler Bezirksrichters-Viceniotti Johann Schalmi zum Unterrichter beim Droofer I. Bezirksgerichte zu ernennen.

(Den Export nach Rußland betreffend) hat der k. ung. Handelsminister die Handels- und Gewerbekammern benachrichtigt, daß zufolge Verfügung der russischen Regierung die dortigen Einfuhrzölle nach bestimmten landwirtschaftlichen Maschinen und Dunggütern herabgesetzt, beziehungsweise aufgehoben worden seien.

(Ausgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Franz Bychalek (Hermannstadt), Instrumentenmacher, (röm.-kath.), und Oetka Richter (Szegedin), (röm.-kath.). — Albert Biola (Hermannstadt), Schneider-Gehilfe, unit., und Auguste Lober (Hermannstadt), (röm.-kath.).

(Promenade-Musik der Stadtkapelle.) Sonntag den 14. d. M., Nachmittags 3 1/2 Uhr, wird die Stadtkapelle auf der oberen Promenade mit folgendem Programm spielen: 1. „Gutenbergs-Marsch“ von Grenfouer. 2. „Franz Schubert-Quartette“ von Fr. v. Suppé. 3. „España“, Walzer von E. Waldteufel. 4. „Serenade und Spanischer Tanz“ von Schmalzing. 5. „Frühlingsträume“, Idylle von Gleisner. 6. „Fackeltanz“ (C-dur) von G. Meyerbeer. 7. Quadrille aus „Benvenuto Cellini“ von F. v. Balow.

(Das naturwissenschaftliche Museum) im Hause des Vereines Gartenstraße 1 ist an jedem Donnerstag und Sonntag von 10 bis 12 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. An anderen Tagen zahlen Erwachsene 30 kr. und etwa sie begleitende Kinder 10 kr. Eintrittsgeld. Die entsprechenden Karten verkauft der Hausmeister.

(Karpathen-Museum.) Das siebenbürgische Karpathen-Museum ist Sonntag und Donnerstag von 1/2 11—1/2 1 Uhr geöffnet. Zu anderen Stunden und an anderen Tagen kann das Museum nur nach vorhergegangener Anmeldung besichtigt werden.

(Concert der Stadtkapelle im Hermannsgarten.) Sonntag den 14. d. M., 7 Uhr Abends, wird die hiesige Stadtkapelle mit folgendem Programm concertiren: 1. „Tiroler Landsturm“, Marsch von Rezel. 2. Ouvertüre zu „Rübezahl“ von Fr. v. Flotow. 3. „Kronperlen“, Walzer von Jabach jun. 4. Phantasie aus R. Wagner's Bühnenweihfestspiel: „Parsifal“ von Alf. Wozel. 5. „Fest Vorspiel“ von Fr. List. 6. „La Czarina“, Mazur Russe von L. Ganné. 7. „Neue Operettenhölle“, Potpourri von H. Wagner. 8. „Rosenlieb“ aus der Oper „Der fliegende Holländer“ von R. Wagner. 9. „Schwanzler“ aus der Operette „Der Zigeunerbaron“. 10. „Zambour-Marsch“ von Ziehrer.

(Blutiger Ueberfall.) Gestern Nachmittags überfiel auf der Schellenberger Straße mit mehreren Genossen der Ziegelfabrikant Miron Fittiu den Tagelöhner Dinu Welshan, der bei seiner Frau bei einem late-à-tête überrascht worden sein soll, und brachte ihm eine schwere Kopfverletzung bei, so daß er dem Spital übergeben werden mußte.

(Brand-Vierhülle.) Die aus 17 tüchtigen Musikern bestehende uniformirte Pretaria Musikkapelle wird Samstag und Sonntag in der Grand-Vierhülle spielen. Anfang 1/8 Uhr.

(Erceidirende Husaren.) Heute Nacht wurden vier Husaren überrascht, als sie über das Statet des Franz Josefs Bürger-Spitals-Gartens gestiegen waren, um bei „gewissen Damen“, die auf der I. Abtheilung internirt sind, zu „senftern“. Während es Dreien gelang, zu entkommen, wurde der Vierte vom Portier und den Hauswächtern festgenommen; da er sich dabei aber äußerst gewaltthätig und renitent benahm, Fensterstößen einschlug u., mußte er in die Zwangsjacke gesteckt werden. Es wurde dann sofort auf der Polizei-Wachstube die Meldung erstattet, doch konnte der diensthühende Posten nicht interveniren, da es sich um Militär-Personen handelte.

(Musik im Jungen Walde.) Bei günstiger Witterung wird morgen Sonntag den 14. d. die Reppenborfer Musikkapelle beim Birthehause im Jungen Walde spielen.

(Anliebung der Székler auf Staatsgütern.) Ackerbauminister Daranyi hat im Interesse der Anliebung der Székler auf den Staatsgütern eine vom nationalen, wie volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte gleich weittragende Action eingeleitet. Wie „Rel. Lit.“ erzählt, ist derzeit die Anliebung von mehreren Hundert Székler Familien im Zuge. Als Anliebungsgebiete sind die Gemeinden Nagy-Sarmas im Kolosier, Nagyar-Nemes im Vistritz-Nagoder und Bicsje im Szolnok-Dobosauer Comitat bestimmt. Jeder einzelne Anliebler erhält Grund und Boden im Ausmaße von 20 Joch unter sehr günstigen Bedingungen, welche er binnen fünfzig Jahren ablösen kann.

(Zwei Todesurtheile.) Aus Esseg, 11. d. wird dem „B. M.“ gemeldet: Wegen eines Schweines, welches einen geringen Werth repräsentirte, mußte der Hirt Stefan Horvath, der das Schwein den beiden Hirten Georg Cosic und Marjan Abramovic im Walde „Bod“ bei Rebanje gestohlen hatte, sein Leben lassen. Er wurde von den Weiden mit geladenen Gewehren verfolgt und mit fünf Schüssen zu Boden gestreckt. Gestern hatten sich Cosic und Abramovic wegen des Verbrechens des Mordes zu verantworten. Beide wurden im Sinne der Anklage schuldig gesprochen und zum Tode durch den Strang verurtheilt, und zwar soll das Urtheil zuerst an Cosic und dann an Abramovic vollzogen werden.

(Ein verbotener Vortrag.) Der bekannte anarchische Schriftsteller Dr. Eugen Schmidt wollte am 10. d. in Fünfkirchen vor einem aus socialistischen Arbeitern bestehenden Auditorium einen Vortrag halten. Der Stadthauptmann von Fünfkirchen verbot aber den Vortrag und erklärte, daß er die Propagierung von anarchischen Lehren nicht gestatten werde.

(Zur großen Postdefraudation.) Mit dem letzten Verhör des Postdefraudanten Koloman Toth erscheint die Untersuchung als abgeschlossen. Untersuchungsrichter Wiener wird nun die Acten behufs Antragstellung der Staatsanwaltschaft unterbreiten. Nach dem Ergebnisse der Untersuchung beträgt die unterschlagene Summe 91,057 fl. 48 kr. Davon wurden 86,359 fl. 18 kr. noch vorgefunden; somit beträgt der Gesamtschaden des Veras 4698 fl. 30 kr. Die Strafanzage wurde gegen Koloman Toth wegen Amtsveruntreuung (§ 463 St.-G.-B.), gegen dessen Frau geb. Margarethe Radics-De über wegen Hehlerei erstattet; die Untersuchung wird auch in dieser Richtung geführt. Die Frau stellte aber von allem Anfang an jede Theilnahme an dem Verbrechen in Abrede, und da gegen sie durchaus keine Beweise vorlagen, mußte sie aus der Untersuchungsanstalt entlassen werden. Demzufolge dürfte auch das Strafverfahren gegen sie in der aller kürzesten Zeit eingestellt werden. Da es auch wahrscheinlich ist, daß Toth, der vollkommen gefähig ist, gegen den zu erbringenden Anklagebeleg nicht appelliren wird, dürfte die Schlußverhandlung spätestens im October stattfinden.

(Weibliche Feuerweh.) In Libethanya brach vorige Woche durch Unvorsichtigkeit eines Weibes am Nachmittags Feuer aus. Da um diese Zeit die Männer, welche der Feuerweh angehören, auf dem Felde beschäftigt waren, nahmen deren Frauen die zum Löschern nothwendigen Geräthe, eilten zur Brandstätte und machten sich an die Löscharbeit, die ihrer muthigen Anstrengung auch gelang, da nur die gleichzeitig vom Feuer ergriffenen drei Häuser niederbrannten. Bis die Männer vom Felde in's Dorf kamen, waren die beherzten Frauen mit ihrer rettenden Arbeit zu Ende und die Gefahr war ganz beseitigt.

(Mädchen-Gymnasium in Kaschau.) Zu Beginn des Schuljahres 1898/99 wird unter der Leitung des Directors des Gymnasiums in Kaschau ein Gymnasial-Lehrkurs für Mädchen mit acht Classen errichtet werden. Fünf Schülerinnen, welche die IV. Classe der Bürgerschule mit Erfolg absolviert haben, finden in der V. Classe, jene, die eine Lehrspreparandie beendet haben, nach erfolgreicher Ablegung einer Aufnahmeprüfung in der VII. Classe des Lehrkurses Aufnahme. Der Professorenkörper wird sich aus den Professoren des dortigen Obergymnasiums, der Oberreals- und der Bürgerschule recutiren.

(Der Doppeladler auf dem Ministerium a latero.) In der Wiener Bankgasse befindet sich bekanntlich das Gebäude des ungarischen Ministeriums. Wie aus zahlreichen Interpolationen bekannt ist, welche im ungarischen Abgeordnetenhause eingebracht wurden, war auf dem Thore des Palais ein Doppeladler zu sehen. Wie nun Wiener Blätter melden, wurde am 10. d. aus Anlaß der an dem Gebäude vorgenommenen Renovirungsarbeiten der Doppeladler entfernt.

(Unfälle.) Im Agrarmer Universitätsgebäude ereignete sich am 11. d. M. Vormittags ein größter Unfall. Der Diener des päpstlichen Cabinets, Constantin Duma, besaßte sich mit Protocollant und hatte unvorsichtigerweise neben dem Sparherd große Menge Feuerwerkskörper angehäuft, welche durch die Hitze des Sparherdes entzündet, explodirten. Die ganze Familie Duma's, namentlich Duma, seine Frau und drei Kinder erlitten fürchterliche Wunden. Die Rettungsaction wurde sofort eingeleitet. Besonders hat sich bei dieser der Diener Ivan Bunzel, ein alter Mann ausgezeichnet, welcher mit eigener Lebensgefahr in das mit Sticksägen erfüllte Gemach drang und alle Verletzten hinausstrug.

Kirchmayr's Hotel Südbahn, Wien, IV., Favoritenstr. 58.

Neu eröffnetes, mit bürgerl. Comfort eingerichtetes Haus, 100 Zimmer von 1 fl. aufw., incl. electr. Licht und Service. Telephon und Bäder im Hotel. In unmittelbarer Nähe der Süd- und Staatsbahn, Tramway- und Omnibus-Verkehr zu jeder Zeit nach allen Richtungen.

Hans Kirchmayr, Hotelier, früher langjähriger Oberkellner im „Hôtel Impérial“, Wien.

12121 12-12

2 Wohnungen,

bestehend aus je 3 schönen Zimmern mit Wohnzimmer, Küche und sonstigem Zubehör, eventuell auch Stallung in einem neuen Hause zu vermieten. Näheres Rothenthurmstrasse 2 a.

[574] 3-3

Ein diplomirter oder undiplomirter Apotheker-Assistent

wird für dauernde Zeit gesucht. Bedingungen sind nach Uebereinkunft die möglichst besten.

Offerte zu richten an [595] 2-5

Alexander Papp, Apotheker, **Petrozsény**.

Geschäfts-Uebernahme

Ergebenst Gefertigter erlaube mir, hiemit einem hochgeehrten Publicum höflichst anzuzeigen, daß ich den

Rasir- und Frisir-Salon

des Herrn Leopold Wittich in der Heltauergasse Nr. 16 käuflich übernommen habe und das Geschäft an demselben Plage seit 3. August l. J. unter meinem Namen weiterführe.

Ich bitte die geehrten Kunden des Geschäftes und das hochgeehrte Publicum um zahlreichen Besuch meines Geschäftes, in welchem ich stets bestrebt sein werde, mir die vollste Zufriedenheit der p. t. Kunden zu erringen.

Nicolaus Blau, **Rasur und Friseur**.

[589] 3-3

Die vorzüglichsten Leistungen bei **civilen Preisen für Einzel-Portraits**, wie auch **Gruppen-Aufnahmen, Costüme** jeden Genres mit verschiedenen Hintergrund-Effecten und schönster Decoration, dann reizende **Kinder-Aufnahmen, Tableaux im**

photographischen Atelier

Wilhelm Mann,

Hermannstadt, Grosser Ring 19.

[1019] 34

Heim's Meidinger-Oefen

Vom Erfinder Prof. Dr. Meidinger auschl. autor. Fabrik

H. Heim K. und k. Hoflieferant. **BUDAPEST, Thonethof.**

Wien - Döbling und PRAG, I., Kohlmarkt 7. Hybernergasse 7.

Patente in allen Staaten.

Mit ersten Preisen prämiert auf allen Ausstellungen.

Vorzüglichste Regulir-, Füll- und Ventilations-Oefen.

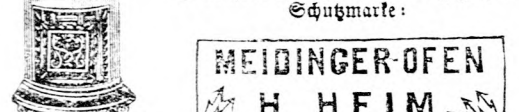
Für Wohnräume, Schulen, Bureau etc., in einfacher und eleganter Ausstattung. Beliebige lange Brenndauer bei Gesteuerungs-, bis 24-stündige Brenndauer bei Steinofenfeuerung.

Heizung mehrerer Zimmer durch nur einen Ofen.

Wagon-Oefen.

„Heim's“ Meidinger-Oefen.

Wir wohnen vor Nachahmungen unter Hinweis auf untenstehende, auf der Innenseite der Ofenflächen eingegossene Schutzmarke:



„Heim's“ Hestia-Oefen.

„Heim's“ rauchverzehrende Kamine.

Die Schornsteine bleiben rauchfrei. Unbegrenzte Brenndauer. Ein jeder Brennstoff geeignet. Vorhandene Kaminverkleidungen können verwendet werden. Ein Kamin kann mehrere Räume unabhängig beheizen.

„Heim's“ rauchverzehrende Caloriferes.

Central-Heizungen aller Systeme.

Trocken-Anlagen

für gewerbliche und landwirtschaftliche Zwecke. Prospekte und Preislisten gratis und franco.

[578] 1-14

Knaben- und Herren-Uhren von 2 fl. aufwärts!

Transsylvania-Gebäude, **Julius Erös**, Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3.

grösstes Hermannstädter Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silber-Waarenlager, selbst gegründet 1894, empfiehlt alle Erzeugnisse der [8] 37

Goldschmiederei.

Alle in echtem Gold und Silber erzeugten **Schmuckgegenstände** und Uhren jeder Art, so auch in Chinasilberwaare (allerberühmteste und allerbest versilberte Fabrikate), sowie **Essbestecke, Tafelgeräthe** etc., sind in sehr grosser Auswahl **staunend billig** und **preiswürdig** zu haben. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich höflichst, meine **Ausstellung** zu besuchen und sich von meinem grossen Waarenlager zu überzeugen, sowie auch davon, dass ich meine p. t. Kunden viel besser bediene, als ich das mit Worten auszudrücken vermag. Hochachtungsvoll **Julius Erös.**

Echt Gold-Ringe u. Ohrgehänge von 2 fl. aufwärts.

Silberne Damen-Uhren von 6 fl. aufwärts.

GOLDWAAREN. **JULIUS ERÖS** billig in

Goldene Damen-Uhren von 12 fl. aufwärts.

JULIUS ERÖS billig in **Uhren.**

Ein tüchtiger **junger Commis** mit schöner Handschrift wird gegen Einwendung eines Offertes prompt acceptirt bei **Victor Dahinten**, Eisenhandlung in **Karlsburg**. [605] 1-1

Nervosität, **Bleichsucht**, **Blutarmuth**, **Nervöse Frauenleiden**, **Appetitlosigkeit**, **Magerkeit**, **Nervenschwäche (Neurasthenie)**, wie überhaupt jeder Schwächzustand, hervorgerufen durch anstrengende geistige oder körperliche Thätigkeit oder als Folge einer schweren Krankheit oder mangelhafter Ernährung oder Verdauung, wird am raschesten gebessert durch meine **Regenerations-Pillen**, Preis fl. 2.—. (Ueberall gefälligst geschickt.) **Schwaben-Apotheke, Frankfurt a. M.** [105] 14-26

Ein **Practifant** aus gutem Hause findet Aufnahme in der **Modehandlung** [594] 2-2 **J. Tr. Hamrodi**, Hermannstadt.

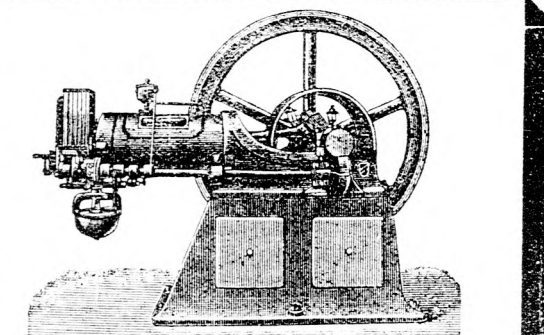
1 Stück **Baumwoll-Leinwand** 20 Meter 2 fl. 90 fr.,
1 Stück **Gebirgs-Leinwand** 20 Meter 2 fl. 50 fr.
gegen Post-Nachnahme bei **Johann Stephan**, Freudenthal (Oesterr.-Schlesien). [302] 18-20

Im Pensionate **Ehrenkranz**, Hermannstadt, finden noch einige **Schulkinder Aufnahme**. Sorgfältige Verpflegung und Erziehung, Nachhilfe in allen Lehrgegenständen der öffentlichen Schulen. **Gründlicher Unterricht im Hebräischen**, als auch in der **französischen Sprache und Conversation**. (Clavier im Hause). Bei geringer Nachzahlung auch fremde Sprachen u. Musik. **Pensionsgeld mäßig**. Aktend [566] 3-4 **S. Ehrenkranz**, Lehr- und Erziehungsanstalt, Hermannstadt, Dragonerwache 2, I. St.

Photographisches Atelier Grosser Ring Nr. 16. Photographien in feinsten Ausführung. Gruppen- und Kinder-Aufnahmen. Specialität in colorirten Costümbildern mit passender Decoration und Hintergrund. **Auch Platin in Aquarell-Ausführung.** Ein p. t. Publicum höflich erjuchend, mir volles Vertrauen entgegenzubringen, empfehle ich mich hochachtungsvoll **Emil Fischer**. Bescheidene Preise! Kein Verblässen der Bilder! [53] 30

Herbst und Winter 1898. **TUCH** COUPONS **RESTE** und **LODEN** für Herrenkleider von 70 kr. per Meter aufwärts versendet [599] 1-15 **D. Wassertrilling, Brünn.** Altes Renommée. Muster gratis und franco.

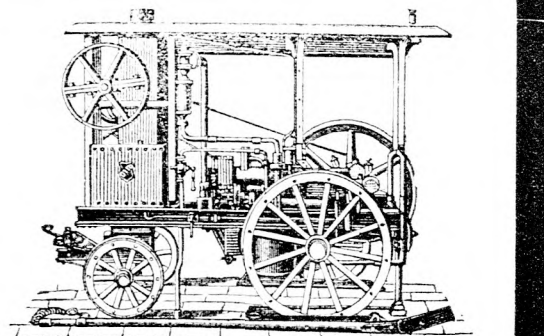
Mütter! Ehe Sie einen **Kinder-Wagen** kaufen, besichtigen Sie oder lassen Sie sich einen **reich illustrierten Katalog** gratis und franco kommen von den **neuen hygienischen, zum Liegen und Sitzen verstellbaren, mit abnehmbaren und waschbaren Abjussirung versehenen Wagen.** **L. Baumann**, k. und k. Privilegiums-Inhaber, **WIEN, VI./2., Millergasse 6.** Vor Ankauf werthloser Nachahmungen wird gewarnt; nur echt, wenn nebenstehende Schutzmarke im Holzboden des Wagens eingegraben ist. [166] 23



Langen & Wolf, Gasmotoren-Fabrik, Wien, X., Laxenburgerstrasse 53.

Original-„Otto“-Motoren für Benzin.

Die **allerbeste** und **sparsamste** Maschine für jeden Müller und für ein jedes andere Gewerbe. **Viele Anlagen bereits ausgeführt!**



Benzin-Locomobile „Otto.“

Die **beste** und **sparsamste** Maschine für einen jeden Landwirth, zum Dreischen etc. vorzüglich geeignet. **Anschläge und Anskünfte kostenfrei.**

Bertreten in Siebenbürgen durch die Firma: [996] 33-52 **Theil & Freyler, Agentur in Hermannstadt.**

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT **VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS** **PUDER.**

Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von **Dr. J. J. Pohl**, k. k. Professor in Wien. **Anerkennungsschreiben** aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

GOTTLIEB TAUSSIG, k. und k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien. **Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.** Du haben in Hermannstadt: in **J. C. Molnar's Apotheke**, Heltauergasse Nr. 59, bei **Daniel Meltzer jun.** und in den meisten **Parfümerien, Droguerien und Apotheken.** [36] 23-36